

Thesen zur Klimaerwärmung

1. Um das Klimasystem der Erde vor einer gefährlichen Destabilisierung zu bewahren, ist mittelfristig ein vollständiger Verzicht auf CO₂ und andere, Klimagase emittierende, Prozesse notwendig.
2. Das CO₂ verbleibt sehr lange, nämlich mehrere Jahrhunderte, in der Atmosphäre. Deshalb entscheidet über die Zukunft sehr vieler nachfolgender Generationen, wie es der Menschheit gelingt, klimaschädliche Emissionen möglichst weitgehend zu reduzieren. Es handelt sich dabei um die Zukunft so in der Größenordnung von mindestens der nächsten 1000 Jahre, für die unsere Generation die Weichen stellt. Das ist eine enorme Verantwortung!
3. Das große Projekt, die globale Zivilisation auf klimafreundliche Prozesse umzustellen, muss nicht quasi sofort von heute auf morgen bewerkstelligt werden. Das wäre auch gar nicht möglich. Das Klimasystem reagiert auch nicht von heute auf morgen, sondern langsam. Das Projekt ist andererseits derart umfangreich, dass es mit höchster Dringlichkeit und Priorität vorangebracht werden muss.
4. Als Ziellinie eines gerade noch für die Menschheit stabilen Klimasystems wurde eine maximale Erwärmung von 2 Grad Celsius ermittelt. Wird sie überschritten, drohen unkontrollierbare Destabilisierungsprozesse des komplexen Lebenssystems der Erde, die sich gegenseitig verstärken würden. Auf einer Welt, die 3 oder 4 Grad im Gesamtdurchschnitt wärmer ist, würden wir nicht mehr leben wollen. Wir dürfen eine solche Welt auch nicht unseren Kindern und Enkeln hinterlassen.
5. Die Folgen der Klimaerwärmung sind regional unterschiedlich. Einige Regionen erwärmen sich noch deutlich stärker als der globale Durchschnitt. Aufgrund der globalen Abhängigkeiten wird es aber letztlich keine Klimagewinner geben. Alle Menschen werden durch ein destabilisiertes Klimasystem verlieren.
6. Ein wesentlicher Punkt beim Umstieg in eine klimafreundliche Zivilisation ist, uns aus der Abhängigkeit von den bequemen, mit Energie aufgeladenen fossilen Brennstoffen zu befreien. Sie sind quasi der Energy-Drink der modernen Industriegesellschaft. Sie haben es erst möglich gemacht, dass die menschliche Zivilisation, die bis dahin abhängig war vom Ertrag von Wald und Feld und der Arbeitskraft der Tiere, sich so enorm entwickelte und aufmachte über alle Grenzen hinaus in den Traum unbegrenzter Produktion und unbegrenzten Konsums. Dieser Traum vom grenzenlosen Wachstum stößt jetzt an verschiedenen Stellen an die Grenzen des Lebenssystems Erde.
7. Eine zukünftige klimafreundliche Zivilisation muss nicht zurückfallen in vorindustrielle Zeiten. Die Sonne liefert ständig 7000 mal so viel Energie, wie die heutige Menschheit verbraucht. Die Technik, diese zu nutzen, ist bereits vorhanden.
8. Der Umstieg ist mehr noch ein wirtschaftliches Problem, die Anschubfinanzierung für diese neuen Systeme zu leisten und auf die Vermarktung der bereits lokalisierten, neuen Reichtum versprechenden fossilen Lagerstätten zu verzichten. Es ist für heutiges Renditedenken vor allem ungewohnt, Investitionen zu tätigen, deren Nutzen erst nachfolgenden Generationen langfristig und in vollem Maß zugute kommen würden.
9. Der Umstieg ist darüber hinaus ein politisches Problem, weil eine klimafreundliche Zukunft nur auf der Basis einer globalen Vereinbarung aller Staaten organisierbar ist. Dazu muss aber das Gerechtigkeitsproblem gelöst werden: die Industriestaaten haben ihren Entwicklungsvorsprung und verschwenderischen Güterwohlstand mit den klimaschädlichen Emissionen erreicht. Die Schwellenländer streben mit ihren gewaltigen Bevölkerungszahlen nach

dem gleichen Lebensstandard. Die armen Länder werden am stärksten von den Folgen des Klimawandels betroffen sein, den sie gar nicht verschuldet haben.

10. Der Umstieg in eine klimafreundliche Zukunft erfordert aber, über die globale politische Kooperation und die Finanzierung des neuen Pfades hinaus, auch eine Veränderung der Werte und einen Abschied von den grenzenlosen Versprechungen der fossilen Energieträger.

In Anlehnung an einen Aufsatz von Wolfgang Sachs, der z.Z. am Wuppertal-Institut arbeitet, nenne ich fünf „E“-Worte für eine klimafreundliche Zivilisation. Gemeint ist jeweils in einem Leitwort mit der Vorsilbe „Ent“ die Bewältigung oder Entfernung einer aus Sicht der angestrebten Nachhaltigkeit falschen Entwicklung. Das fünfte Stichwort habe ich ergänzt.

Man könnte auch sagen, es geht jeweils um eine, klimafreundliche und auch ansonsten lebensfreundliche, "Ent-Störung" unseres Lebensstils, um die "Zer-Störung" zu verhindern. [Wolfgang Sachs, Die vier E's. Merkposten für einen maß-vollen Wirtschaftsstil. in: Politische Ökologie Spezial - Sept./Okt. 1993, Lebensstil oder Stilleben – Lebenswandel durch Wertewandel, S. 69-72]

Ich nenne jeweils

das E-Wort, das Lernziel, die Vision und die dagegen stehende Anti-Vision, die uns heute beherrscht:

1) **Entschleunigung**

Lernziel: Langsamkeit

Vision: Zeit haben

Anti-Vision: High-Speed-Gesellschaft

2) **Entflechtung**

Lernziel: Heimat

Vision: lebenswerte Nahräume

Anti-Vision: maximale wirtschaftliche Vernetzung

3) **Entkommerzialisierung**

Lernziel: Gemeinkultur

Vision: Human-, Sozial- und Naturkapital als Gemeingüter schützen und schonend nutzen

Anti-Vision: die Welt umfassend vermarkten

4) **Entrümpelung**

Lernziel: Einfachheit

Vision: gut leben mit weniger Dingen

Anti-Vision: möglichst viel haben

5) **Entspaltung**

Lernziel: Solidarität

Vision: Kooperation und Gerechtigkeit üben

Anti-Vision: Konkurrenz - die Besten sollen am besten (über)leben

Eine ausführliche Beschreibung der 5 E's folgt in einem weiteren Dokument.

Ich sehe für uns als christlich-geistliche Wertegemeinschaft eine besondere Verantwortung, die notwendige Werteveränderung einer klimafreundlichen Zukunft zu reflektieren und hier mitzugestalten.

Jeder Mensch ist vom Problem des Klimawandels mitbetroffen, z.T. von den heute schon spürbaren Folgen, auf jeden Fall aber in seiner Verantwortung. Denn es handelt sich um ein Problem, das unsere gemeinsame Lebensbasis auf der Erde fundamental und langfristig in Frage stellt.

Peter Jaumann, München